

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 32

Artikel: An Liseli Mathys
Autor: G.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

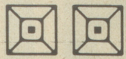
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

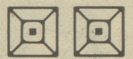
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der 'Kintopp' der Berliner Theaterausstellung 1910.



Das ist im Leben pikfein eingerichtet,
Dass jeden Künstler auf den Film man kriegt.
Wodurch, als wär's lebendig, hell belichtet,
Sein Meisterstück am Aug' vorüber fliegt.
Berlins Theaterausstellung wird erlesen,
Nur mit dem 'Mimen-Kintopp' fiel man 'rein!
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen!
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Die Kainz und Moissi zeigen wollt' in Szenen
Im Kintopp tipp topp man, schon weils rentiert;
Falls in der Ausstellung man sollte gähnen,
Die doch vielleicht der Zehnte nur kapiert.

Man schreckte nicht zurück vor hohen Spesen,
Auf dass kein Bretterfürst vielleicht sag' „nein!“
Behüt' Dich Gott, es wär' zu schön gewesen!
Behüt' Dich Gott, — es hat nicht sollen sein!

Die Mimen setzten auf des Caesars Mienen
Und fuhren mit der Hand sich durchs Gelock.
„Soll uns're Kunst dem Kintopp-Zauber dienen,
„Braucht's mehr, als langt zu einem Bratenrock!
„Laßt jeden von uns einen Checkbrief lesen“ — — —
Da war's, als plumpst' in einen Teich ein Stein!
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen!
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

-22-

Der biedere Zeiger.

Wär' ein Kerl zu mir gekommen,
Um mirs zuzulüftern,
Ich hätt' ihn beim Grind genommen
Und ihn verhauen im Düstern.

So wär' er, wenn auch verschlagen,
Stets geblieben in Deckung
Und die schönsten von unseren Tagen
Ohne Selbstbefleckung!

So hätt' ich erspart die Schande
Unserem größten Feste,
Prügel sind für diese Bande
Immer noch das Beste.

Leider ist noch vielen eigen
Seine Art, die rasche:
Schleumigt aller Welt zu zeigen
Unsere schmutzige Wasche! Sch.

Wachtmeister Karl Spring.

Karl sei froh, du habtest Glück,
Auch der Kaiser freut sich deiner.
Nichtig trafft du wie nur einer,
Lächelnd ward dir dein Geschick.

Es später wird dein Bub mal sagen:
„Ach! Tausend, ja, mein Vater
Nichtig hat stets angeschlagen,
In das Zentrum schiefen tat er,
Nahm der Preise erste immer.
Geh' und schau einmal im Zimmer!“ — ch.

He Liseli Mathys.

Lue, Liseli, du heisch ja rächt,
I chas o lauft begreife.
Säg mir nu eis, het's Wybergschlächt
Es nur wie di? We d'Chrugle pffye,
Lue, de sött im letschte Chrace
Im Frouehärg der Ma erwache! G. W.

Vom Zürcher Theater.

Kam einmal einer nach Zürich
(sonst war er wo anders zuhaus)
und dachte: Zum Teufel! Da spür' ich
ganz sicher ein Mängelchen aus.

Mit Namen hieß er Pinus,
konstatierte in der Tat
ein ideelles Minus
beim Theater uns'rer Stadt.

Und die Erkenntnis schrieb er
alljährlich nach Berlin.
Und, dieses schreibend, blieb er
objektiv — nach seinem Sinn.

Darob Entrüstung statt Liebe,
bis dass ihn einer beschied:
'S wär' besser, wenn er schweigsam bliebe...
Dies ist das Ende vom Lied.

Lieber Nebelspalter!

In dem bekannten Passionspielorte Oberammergau wird ein ameri-
kanischer Milliardär erwartet. Der Hotelier, bei dem für den Amerikaner
Quartier bestellt wurde, fragt den biedern Posthalter, ob der betreffende
Gast heute und von welcher Seite des Dorfes eintreffe. Der Gefragte gibt
darauf bereitwilligst die kurze Antwort: „Woll, woll, kimma kemma
kimmt er, ob er aber über Oberammergau, oder ob er aber über Unter-
ammergau kimmt, dösföll woafz i nôt!“

Lorbeerliches.

Hans: Du heisches aber wüescht breicht, Fritz, mit dem Ehndet, es isch
der ja alles versoffe!

Fritz: Ja mit Gott Seel u was de nit versoffe isch, das isch verfuulet!

Hans: Weisch Fritz, öppis gschicht dr scho rächt: Wo anger Lüüt si ga
's Ehnd chehre, bisch du ga Bärn i Stand ga chehre!

Fritz: He nu ja, d'r für hani jekt o öppe 14 Tag Lorbeerchränz
z'fuetere u du nid! . . .

Hans: Deich wohl! Vo d'r Milch wo's da git, heist's — wenn se die
chline Buebe trinke — es gäbi dā i 20 Jahre Meisterschütz!el

Fritz: Emel de wohl! . . .

Das Schrecklichste.

Ein Ballon schwebt hoch über einem See. — „Schrecklich! Wenn
wir jetzt stürzen würden!“ ruft ein Unglücklicher. — „Und dazu noch ins
Wasser!“ quackscht ein dicker Kerl, dem man auf zwei Kilometer ansieht,
daß er ein gutes Glas Bier nicht verachtet.

Reflexion. Man sagt! Das ist ein schönes Haus; das ist ein schönes
Mädchen usw. Und dann ist das Haus oder das Mädchen schön. Man
sagt aber auch: Das ist eine schöne Geschichte, was noch lange nicht be-
deutet, daß die Geschichte nun wirklich schön sei. J. Feuer.

Aus dem Bericht eines Pfändungsbeamten.

. . . Im Besitze des Schuldners sind keine pfändbaren Gegenstände
außer 25 Lorbeerkränzen und sieben Sammet-Etuis mit den leeren Ruhe-
stätten etwa 100 früher dort ansäßig gewesener Goldmünzen! . . .

An Frau Sonne.

Zwei Tage hast du uns gelacht
Und schnell ist der Humor erwacht,
Und da verdecktest du dich eilig,
Das ist schon mehr als nur langweilig.
Wer ist denn eigentlich dran schuld,
Daß du so streifst mit deiner Huld?
Vielleicht noch der Galley-Komet,
Der dich doch keine Laus angeht?
Gar viele Leute werden krank,
Das Sommerleid vergißt im Schrank,
Der Bergwirt ballt die Faust und flucht,
Weil niemand sein Hotel besucht,
Das menschliche Gemüt wird duster,

Der Wein gedeiht zum Essigmuster,
Und all das, weil du kofettierst
Und anderswo herum spazierst.
Wart nur! wir werden uns verbünden
Und Achtung dir und Freundschaft künden!
Denn wisse, es ist die Chemie
Heut fortgeschritten wie noch nie,
Und 's wird ihr gar nicht schwierig fallen
Zu kochen künstliche Sonnenstrahlen,
Woran die arme Welt sich wärmt,
Und sich nicht länger um dich härmst.
Dann pfeifen wir auf deinen Schimmer
Du trügerisches Frauenzimmer. W.

Hah so!

A.: „Wie können Sie behaupten, der
nicht gerade tüchtige Doktor Prellstein sei
ein gefuchter Advokat?“

B.: „Er ist gestern nach Unterschlagung
von 50,000 Franken durchgebrannt.“

Frau Stadtrichter: „Mir chöndis jekt na
guet tröfte, daß mer nid i dr Summer-
frisch gi find, mer händ wenigstens
d'Rappe na und gseh regne hämer da,
nässer nützt nüt.“

Herr Feusi: „Säb scho; aber es ist halt
doch nid ä so ganz glitich, wie wemer
gwest ist. Sie stöhd halt glitich ä gar
mager und uschimbar da, wenn Sie vo
dijer und jener gfröget werdeb, wo Sie
gi seigeb.“

Frau Stadtrichter: „Mira woll! Ich ver-
täube mi amig nu, wenn i mitem an
en Ort higah und i gseh, wie-n ander
Man ne drabthiend und folged, spez.
die Tütische. Euferein stah da wie-n-en
Torebueb, wämer öppis seht.“

Herr Feusi: „Und das wär?“

Frau Stadtrichter: „Hä ja! Wenn die
tütische Wiber öppis im Chopf händ, so
chöndis nu befehle und dänn gits. Da
heißt zum Bispil a dr Tafel von ihre,
daß 's all Vüt ghöred: „Gnust, 2 Dezi-
liter Wein sind aber üblich jenuch für
uns Beide, das Wafer ist hier so jut,
und dänn seit er: „Wie du willst, Lotte.“
Wenn ich zu mim ä so öppis seht,
rüefst er über all Tisch ie: „Geh, brin-
ged det na en halbe Liter.“

Herr Feusi: „Ihr wüßed halt nid, was
Turft ist; Ihr säged ja allwil, Ihr
hebid nie kei.“

Frau Stadtrichter: „Oder wenn ä so ä
Gschauzigti nach dr Tafel zue-n-ehm
seit: „Wolff, sihen wir einige Stunden
in den Garten,“ so lauft er ehre nae
und wenn's de größt Professor oder Ru-
merzierath wär: Es setti euferein ä
so öppis säge-n ame Kurort! Ihre zwee,
drei giengtid a dr Stell z'Traß gahn-en
5-stündige Rafijah machen is Dorf-
wirtschus würe.“

Herr Feusi: „Wenn Ihr vielleicht hoch-
tütisch mit is reddid, thätid mer viel-
licht ä drab.“

Frau Stadtrichter: „Hochtütisch? Säb fehlti
na mit derige chriesbäumene Cholder-
stöcke. S'nächst Jahr gahn-i aber äle
an-en Ort hi; mira selder inere Seupfe-
süßerei ga z'Mittag ässe, und säb selder.“

Herr Feusi: „Säged Sie eh'n's ämel ä
nid iet scho, suht chunter morn scho
schwarz druf hi.“